Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 27

Artikel: Bemerkungen eines Fachmannes über die sog. rationelle

Fussbekleidung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95772

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stellung so lange, bis ber verursachte Berlust die Insurgenten zum Weichen bringt. Zur Bermeidung größerer Berluste lösen sie sich nach allen Richtungen auf, um sich andern Tags am verabredeten Rendez-vous-Plaze wieder zu vereinigen. Dies erklärt sowohl wie es kommt, daß die Desterreicher ohne den geringsten Bertust Stellungen nehmen und den Feind "zersprengen" können, und weshalb sich die 99 Mal "zersprengten" Insurgenten zum 100. Mal wieder vereinigen und ihre alte Stellung (nach Abzug der Truppen) wieder einnehmen. Es ift ein beständiges "Zum Besten halten."

Haben die Truppen keine Artillerie bei sich, so übernehmen die weitertragenden Gewehre die Rolle derselben und die numerische Nebermacht muß ein llebriges thun. Denn man darf nicht vergessen, daß Desterreich gegen die 4000 Insurgenten der Herzegowina und Bocche nicht weniger als 80,000 Mann mobilisirt hat. Richt die taktischen Vortheile, welche eine solche Uebermacht errang, gereichen daher den k. k. Truppen zur Ehre, sondern ihre bewunderungswürdige Ausdauer im Ertragen der Strapazen und im Besiegen der Natur.

Man hat in verschiedenen Blättern über die Frage gestritten, ob sich "Kesseltreiben" ober "Borzucken in breiter Front" empsehle und ob man die Insurgenten nach Montenegro treiben oder von bessen Grenzen abschneiben solle.

Bezüglich ber beiben ersten Fragen glaube ich, baß jebe Diskussion mußig ist. Ein Kesseltreiben kann unter Umständen sehr schöne Erfolge ergeben, wenn nämlich alle konzentrisch vorrückenden Koslonnen die vorgezeichnete Warschlinie in verabredeter Zeit einhalten können, was aber sehr schwierig. Ein Vorrücken in breiter Front ist zwar in der Ebene gut durchsührbar — besonders auf dem Paradeplah — aber in dem zerrissenen Terrain der Herzegowina undurchsührbar, weil die Truppen niemals ihre Front so dicht halten können, daß es den Insurgenten unmöglich wäre, mitten durch dieselbe zu entwischen.

Was die andern beiden Fragen betrifft, so ist es theoretisch natürlich praktischer, die Insurgenten von der montenegrinischen Grenze abzuschließen, als sie in ein Land zu treiben, aus dem sie leicht wieder entwischen können; aber die Ausführung dieses frommen Wunsches ist undurchsührbar; es sei denn, Oesterreich entschlösse sich noch 300,000 Mann mehr zu modilisiren, denn das Terrain berreitet solche Schwierigkeiten, daß sich Niemand davon einen Begriff machen kann, der es nicht selbst gesehen.

Noch ein fünfter Vorschlag ist jüngster Zeit gesmacht worden und zwar von Seite eines verehrten Freundes, der sich in den baskischen und mexikanisschen Kriegen ausgezeichnet: die Errichtung von Segen - Suerillas. Die Joee wäre auch nicht schlecht, nur scheitert ihre Ausführbarkeit daran, daß sich in der Herzegowina Niemand finden würde, der Lust hätte, in diese Contra-Guerillerose einzutreten. Denn erstens besitt Desterreich bei keiner Partei des Landes Sympathien und zweitens

würben selbst einige habsüchtige Auswürsslinge sich schwerlich burch Handgelb herbeilocken lassen, ba sie sicher wären, für ihre Verrätherei kurz ober lang von ben eigenen Landsleuten massakrirt zu werden. Die Herzegowina ist noch nicht genug korrumpirt, als daß man in ihrer Mitte Verräther sinden könnte.

Meiner Ueberzengung nach gibt es nur ein Mittel, ben Aufstand schnell zu beendigen und für immer unmöglich zu machen: Man führe die versprochenen Resormen sosort aus, regle die Agrarfrage und ermäßige die unerhört drückenden Steuern!

Bemerkungen eines Fachmannes über die fog. rationelle Fußbekleidung.

Die Broschüre bes hrn. Dr. Starke "Der naturs gemäße Stiefel" gibt mir Anlaß zu einigen kleinen Bemerkungen über bie fog. rationelle Kuftbekleibung.

Nach meiner vollen Ueberzeugung ift es rein unmöglich, daß die bestehende Generation, d. h. zirka vom fünften Altersjahr auswärts, je marschetüchtig wird in diesem extravaganten, krummen Schuhprojekte und zwar aus dem einsachen, sehr begreislichen Grunde, weil nun einmal der Fuß durch das gegenwärtig gebräuchliche Schuhwerk in eine annähernd gerade Form gebracht worden ist, die Knochen, von obigem Alter an gerechnet, nun diese Form angenommen haben und daran sebenfalls im vorgerückteren Alter nichts mehr zu ändern ist, ohne den Betressenden Höllenqualen ausstehen zu lassen.

Allerdings ift ber primitivfte Kinderfuß nicht geformt wie die gebräuchlichen Schuhe, und würde ich mich gerne bagu verstehen, bei ben Kleinen mit bem fog. rationellen anzufangen; bann batte es einen Zweck und murben biefe Fuße, wenn einmal groß, sich gang bequem in ahnlichem Schuh= merk fühlen — und tropbem murben mir auch bann noch eine unmäßige Bahl schlecht laufenber Menschen haben, so lange eben Ninds-, Buffel-, Elephanten-, vielleicht noch Rinozerosleber zu Schuhen verarbeitet wirb, um billiges Beug ber= zustellen, bas hart wird wie holz - und folches Leder schreibt auch unsere Behörde vor für unsere glücklichen Ravalleristenstiefel! Dierin liegt ber Hauptgrund unserer Fußkranken, — sobann ist nicht außer Acht zu laffen, daß die Fuge zu Allem und Jebem, mas ber Mensch thut, mithelfen muffen und am meiften beansprucht merben; Arbeiter, bie ftrenge Sandarbeit zu verrichten haben, z. B. Steinhauer, Maurer, Holzmacher, Schuhmacher 2c., bie Alle haben auch feine Salonhandchen und fo wird man benn allergewöhnlichst auch feben, bag Füße und Sande korrespondiren, trotbem lettere auch nicht durch irrationelle Bekleidung verdorben worden find, sondern durch die Strapagen.

Ich habe in meinem event. Runbenkreise einige Herren, bie seit bieser epochemachenben Schuhsfrage auf bas rationelle System übergegangen sind und benen ich, genau nach ärztlicher Vorschrift

b. h. Gutachten, Leisten angefertigt und genau auf bas betreffenbe Fußmaaß cauffirt habe; biese herren haben nun immer etwas auszuseten, balb hinüber mit bem großen Zehen, balb herüber, währenddem die gleichen herren bei meiner gewöhnlichen Chauffirung weiter teine Plage ausstanden, als daß eben die Fußhaut bei den Meisten fehr belikat mar in Folge übermäßigen Fußschwitzens, was auch bei ber krummen Form nicht ausblieb auch sind von den gleichen herren einige mit Freuben wieder auf eine gewöhnliche Form gurudgetommen und werden froh genug fein, babei bleiben zu fonnen; Beweis genug, bag ber frumme Schuh nach hrn. Dr. Meyer's Unschauung eben nicht für Jedermann paßt, so lange nicht von Jugend auf damit begonnen mirb. -

Unsern armen Schuhmachern wird in allen bezüglichen Broschüren und Abhandlungen furchtbar zugesetzt und sollte man danach glauben, sie hätten die ganze Welt zu einem fürchterlichen Jammerthale gemacht.

Noch ein Wort über die fürzlich erlassene Ber= ordnung betreffend "Schuhprobe". — Es scheint eine starke Zumuthung, daß ein an Ordnung gewöhnter junger Berr, ber Refrut ober Soldat wird und in ben britten Kurs tommt, ein Baar Souhe anziehen foll, welches icon zwei Rurfe porher, je von zwei verschiebenen, vielleicht nicht prima faubern Rekruten getragen worden ift; Diefer wird wohl keine besondere Freude baran haben! Ich wenigstens murbe mich höflichst bedanten, - es ift bas, gelinde gejagt, eine unerhörte Unreinlichkeit, abgesehen von möglichen Folgen für bie Gefunde heit — außerdem kann die Probe unmöglich zu positiv sicherem Resultate führen, ba jeder ber Gludlichen andere Spuren bes Juges in ber Brandsohle zurudläßt, mas von höchster Wichtig= feit ift.

Ich muß ersuchen, mit diesem Wenigen zufrieden zu sein; hatte ich Zeit, könnte ich ein Buch voll über die Broschüre schreiben, doch ware wohl Alles umsonst.

Die neu-russische Taktik mit besonderer Berücksichtigung der herrschenden Ausbildungsprinzipien
nach Oragomirow, Leer, Lewicki und andern
neuern Quellen von A. v. Orygalski, königl.
preuß. Premierlieut. a. D. Mit 31 Holzschnitten. Berlin, 1880. E. S. Mittler und
Sohn, Hosbuchhandlung. Preis Fr. 6. 70.
(Fortschung.)

Bom Bebingungsschießen ist Dragomirow kein Freund. Er spricht sich barüber wie folgt aus:

"Der Durft nach möglichst großen Trefferzahlen erzeugte das System des sogenannten Bedingungs= schießens. Unstreitig muß der Mann zunächst im Schießen auf nahe Distanzen geübt werden und erst dann zu den weiteren Distanzen übergehen; die Bedingungen zu diesem Uebergang sollten aber möglichst leicht sein, damit am Ende der Schieße übung eine möglichst große Zahl von Leuten zu dem Schießen auf weite Distanzen gelangt. Vor

noch nicht langer Zeit machte man es aber bei uns umgekehrt: es murben folche Bebingungen geftellt. baß felbst bei ben aus geubten Schuten bestehenden Schützen-Bataillonen nur ber vierte Theil zum Schießen auf die weiteste Distanz gelangte. hier zeigte sich jene Anschauung bes Schießens, bie basfelbe nicht als ein Mittel zum Rampf fonbern als Runft, als Gelbstzweck ansieht, und bei bem bie Hauptsache barin besteht - ohne Rucksicht auf bie bazu verwendende Zeit — Bollkommenheit zu erreichen. Der Feind aber wartet mit feiner Rriegs= erklarung nicht fo lange, bis wir bas Schießen zur Vollkommenheit gebracht haben, und im Rriege wird Jeber, mager nun feine Be= bingungen erfüllt haben ober nicht, in bie Schützenkette vorgeschickt, bie gerabe mit bem Schießen auf weite Entfernungen zu beginnen pflegt."

Bei Gelegenheit bes Bajonettangriffs wird bemerkt:

"Suworow verlangte, baß jeber Angriff unbedingt ein sichtbares Biel (Zaun, Graben, Ginfaffung u. bergl.) haben mußte, weil er einfah, bag nur unter biefer Bebingung fich sowohl die Solbaten wie die Rommandeure an die Bestimmungen ber bei ben verschiedenen Berioden bes Angriffs (Be= mehr rechts, fallt bas Gemehr, hurrah!) maggebenden Entfernungen, mit einem Wort das von ihm fo in ben hintergrund gestellte Augenmaß zu ge= mohnen vermögen. - Dabei mar es Befehl, "beim Exergieren bort Halt zu kommandiren und abichlagen zu laffen, wo fich angenommenermaßen ber Feind befand" - ein hinmeis barauf, bag man an ein fruheres haltmachen gar nicht einmal benken burfe. Dabei ift hinzuzusügen, daß bei ben Attaken nur bie Richtung "auf bie Borberen", b. h. nach benjenigen verlangt murbe, bie am meiften vormarts geeilt maren. Die Retirabe war absolut ausgeschlossen, es burfte ihrer gar nicht einmal erwähnt werben."

Großen Werth legt Dragomirow barauf, bie verschiebenen Waffen mit einander bekannt zu machen. Er fagt:

"Jest wird sowohl die Infanterie als auch die Ravallerie so erzogen, daß fie mehr ober minber vor einander Furcht haben. Das Kavalleriepferb scheut, wenn ber Infanterist vor ihm einen beliebigen Briff macht; die Infanterie halt es, wenn sie Kavallerie zu Gesicht bekommt, für ihre Pflicht, Halt zu machen und Karré zu formiren, selbst wenn bie Ravallerie gar nicht an bas Attakiren benkt. Mitunter ist es fogar vorgekommen, bag bas un= erwartete Erscheinen von Kavallerie bei den Dla= novern ber Infanterie einen panischen Schred eingeflößt und fie jum Rehrtmachen veranlagt hat. Was foll man im Kriege von einer Infanterie er= warten, die eine fo übertriebene Meinung von ber Gefährlichkeit ber Ravallerie hegt, und mas mird eine Kavallerie zu leiften vermögen, die ber Infanterie nie naber als 50 Schritte gegenüber ge= standen hat?

Die durchdringenden Attaken gewöhnen die Ra=